

cpo

Siegfried Translateur
Wiener Praterleben

Waltzes · Intermezzi · Marches

Nürnberger Symphoniker

Jan Michael Horstmann

KOPRODUKTION
MIT

BR
KLASSIK





Siegfried Translateur (right) playing cards with Paul Lincke, 1928

Siegfried Translateur 1875–1944

Waltzes · Intermezzi · Marches

1	"Durch's Ziel" Galop WoO	2'53
2	"Nur wer die Sehnsucht kennt" Waltz Op. 161	7'21
3	Japanischer Hochzeitsmarsch Op. 85	2'25
4	"Großstadtbummel" Waltz Op. 72	7'22
5	"Jugend voran" March Op. 167	2'25
6	"Torero" Spanish Waltz Op. 100	7'48
7	Rokoko-Gavotte Op. 163, No. 1	3'32
8	"Wiener Praterleben" Waltz Op. 12	9'33
9	"Was Blumen träumen" Waltz Intermezzo Op. 156	5'29
10	"Hochzeitszug in Liliput" Character Piece Op. 165	5'04
11	"Märchen der Liebe" Waltz Intermezzo Op. 166	4'56
12	"Schlummerliedchen" Op. 163, No. 5	3'36
13	"Flott durch's Leben" Waltz Op. 155	8'02

Total time 70'29

Nürnberger Symphoniker
Jan Michael Horstmann

...Wer kennt nicht diesen liebenswürdigen Meister der leichten Muse...?

Wer heute den Namen des Komponisten Siegfried Translateur nennt, blickt im Allgemeinen – auch in Musikerkreisen – in ratlose Gesichter, niemand verbindet mehr Werke wie *Was Blumen träumen* oder *Großstadtbummel* mit diesem Meister der leichten musikalischen Feder. Und welcher Unterschied zur Rezeption zu Lebzeiten, wie obiges Zitat aus einer Rede anlässlich seines 50. Geburtstages zeigt, das ihn als einen der beliebtesten und angesehensten Musiker des Berlin der Jahrhundertwende ausweist; diese Wende ist ein Schicksal, welches er mit unzähligen Künstlern teilt, an deren große Erfolge die Erinnerungskultur nach dem Zweiten Weltkrieg noch nicht anzuknüpfen vermochte.

Seit März 2024 weist eine Klang-Installation der Künstlerin Chelsea Lewenthal in der Pallasstraße in Berlin auf die Persönlichkeit Translateurs hin, im selben Jahr wurde vor seinem Wohnhaus in der Güntzelstraße ein Stolperstein ins Trottoir eingelassen. Erste Schritte auf dem Weg der Wiederentdeckung eines Komponisten, dessen Œuvre von Polkas, Gavotten, Märschen und Walzer-Phantasien sich bei weitem nicht auf den einzigen zumindest dem Namen nach noch bekannten Walzer *Wiener Praterleben* – der wiederum den meisten als »Berliner Sportpalast-Walzer« bekannt ist – reduzieren lässt.

Spurensuche

Bis in die Mitte des 18. Jahrhunderts ist die Gegend des heutigen Pokój, südöstlich von Breslau gelegen, noch von dichten Kiefern- und Birkenwäldern bedeckt. Nachdem der Herzog von Württemberg-

Oels hier seine Sommerresidenz errichtet, wächst schnell eine Stadt im oberschlesischen Nirgendwo, die, inspiriert durch die stadtplanerische Patin, das badische Karlsruhe, den Namen Karlsruhe erhält und hundert Jahre später aufgrund der entstehenden Bäder gegen rheumatische Leiden zu Bad Karlsruhe wird. Wichtige musikalische Akzente in der Historie der Stadt setzen um die Jahrhundertwende zum 19. Jahrhundert Carl Ditters von Dittersdorf, Hofkapellmeister, Komponist und zeitweiliger Quartettpartner Mozarts und Haydns, sowie Carl Maria von Weber, dessen zwei Sinfonien bei Aufenthalt in Karlsruhe entstehen.

Als am 19. Juni 1875 Siegfried Salo Translateur als unehelicher Sohn der 17-jährigen Rosalia Translateur geboren wird – Name und Herkunft des Vaters sind bis dato unbekannt –, zählen sich 140 Einwohner des mittlerweile 1000 Seelen umfassenden Städtchens zu Mitgliedern der wachsenden jüdischen Gemeinde. Ein halbes Jahr nach der Geburt des Sohnes heiratet sie im nördlich gelegenen Skalmierzyce den fast gleichaltrigen Samuel Lagodzinski, seines Zeichens Chasan, also Vorbetter einer jüdischen Gemeinde, der ein Jahr später den Jungen adoptiert und in den folgenden neun Jahren mit Rosalia vier weiteren Kindern das Leben schenkt.

Die Spuren der musikalischen Ausbildung Translateurs sind sehr schemenhaft, Breslau, Wien und Leipzig seien die Stationen gewesen, auf denen er sich die Virtuosität, die seinen Werken innewohnt, angeeignet hat. Um 1892 jedenfalls muss er in Wien, wohin er ein Jahr zuvor umgesiedelt war, dem französischen Walzerkomponisten Émile Waldteufel begegnet sein, der ihn nach eigenen Bekundungen nachhaltig beeinflusst und der nicht nur den Grundstein für die Entscheidung, das Leben der

Musik zu widmen, legt, vielmehr auch zur Ausrichtung in die Welt der orchestralen Unterhaltungsmusik inspiriert.

In dieser Zeit schreibt der 17-jährige den Walzer *Wiener Praterleben*, der ihn Jahrzehnte später berühmt macht und dessen Werkgeschichte im Verlauf ausführlich erläutert werden soll.

Nächste Spuren finden sich um 1900 mit der Verlegung des Wohnsitzes nach Berlin. Dort festigt Translateur seinen Ruf als Komponist, mehr als 17 Verlage veröffentlichen in den folgenden Jahren seine Werke. Er heiratet die ein Jahr ältere, aus dem pommerschen Slupsk stammende Meta Seelmann, am 4. November 1906 wird der gemeinsame Sohn Hans geboren.

Karriere in der Hauptstadt

1909 gründet er sein eigenes Orchester mit 30 Mitgliedern, zwei Jahre später in Wilmsdorf seinen eigenen Musikverlag Lyra, in dem neben den eigenen Kompositionen Werke von namhaften Kollegen wie Paul Lincke – in dessen Apollo-Verlag wiederum Stücke Translateurs verlegt werden –, José Armandola oder die *Flöten-Serenade* von Marc Roland veröffentlicht werden. Er engagiert sich im Bereich des Urheberrechtes, ist Gründungsmitglied der deutschen Verwertungsgesellschaft Amre und aktiv im Vorstand der späteren GEMA.

In die Zeit des Ersten Weltkriegs fällt der Umzug in die Güntzelstraße 15, Translateur nimmt aber auch an den Feldzügen in Frankreich und Rumänien teil, wo er für die Soldaten unterhaltsame Veranstaltungen organisiert.

Seine dirigentische Laufbahn ermöglicht ihm, neben seinem Orchester auch die Militärkapelle der preußischen Garde zu dirigieren, eine hohe

Auszeichnung für einen Zivilisten. Belegt ist eine Aufführung seines *Automobil-Marsches* in Gegenwart des Kaisers Wilhelm II. auf dessen Yacht »Hohenzollern«.

Berlin feiert ausgiebig seinen 50. Geburtstag im Jahr 1925, er wird als »Meister der leichten Muse« bezeichnet und gilt als der populärste Walzerkomponist der Hauptstadt, nicht zuletzt durch die erstaunliche Karriere, die sein *Wiener Praterleben* in dieser Zeit durchlebt.

Wiener Praterleben: Sechstagerennen im Dreivierteltakt

Zwei historische Verknüpfungen machen das Besondere der Rezeptionsgeschichte dieses Werkes aus. Wie bereits erwähnt, entsteht der Walzer unter dem Eindruck der Studienzeit in Wien im Jahre 1892. Zu dieser Zeit kostet ein Tanz im Prater 10 Kreuzer. Damit auch minder Betuchte sich wenigstens einmal am Abend den Freuden des Walzers hingeben können, gibt es einen Vorzugstanz zum ermäßigten Preis von 4 Kreuzern, der vom Tanzmeister durch viermaliges Händeklatschen angekündigt wird. Dieses nimmt Translateur in der zweiten der vier Walzerfolgen sowie in der Coda auf, notiert das Klatschen säuberlich in den Orchesterstimmen. Er erhält für die Komposition das Honorar von 20 Mark. Kann man davon ausgehen, dass sein Werk damals bereits im Prater zur Aufführung kommt?

Belegt jedenfalls ist eine Aufführung rund dreißig Jahre später, im Jahre 1923 zum Berliner Sechstagerennen. Dieser Wettbewerb nach New Yorker Vorbild findet seit 1909 mit Unterbrechungen jährlich in Berlin statt, heute jedoch auf zwei Tage verkürzt. Austragungsort seit 1911 ist bis zum Abriss

1973 der Berliner Sportpalast, im Volksmund »Nukeltopp« genannt. Der bis heute gültige Weltrekord von 4544,2 Kilometern im Zweiter-Team wird 1924 aufgestellt. Ein Jahr zuvor spielt das Orchester erstmalig den Walzer Translateurs. Und hier kommt die zweite historische Verknüpfung in Person des Berliner Originals »Krücke« ins Spiel. Krücke, mit bürgerlichem Namen Reinhold Habisch, der infolge eines Unfalls, statt als Teilnehmer auf der Rennbahn zu fahren, auf die Zuschauertribüne, den sogenannten »Heuboden«, verbannt ist, ersetzt das viermalige Klatschen durch vier grelle, durch die Finger ausgestoßene Piffe. Dies wiederholt sich alljährlich und wird zur liebgewonnenen Tradition, wodurch der Walzer seinen neuen Namen »Berliner Sportpalast-Walzer« erhält. Translateur selbst berichtet: »Die ganze Galerie pfeift mit; ein Freund von mir hat einmal gezählt, dass der Walzer in einer halben Stunde achtmal gespielt wurde.«

Selbst nach dem offiziellen Verbot des Stücks im Jahre 1933 wird der Walzer von den Sportfreunden lauthals gesungen und verstummt erst, als das Rennen ein Jahr später eingestellt wird. Doch pünktlich zur Wiederaufnahme der Rennen 1949 hält auch der »Sportpalast-Walzer« wieder Einzug ins sportliche Geschehen.

Eine nebelhafte, zarte und ungewöhnlich kurze Einleitung prägt den Beginn des Walzers. Die Direktions-Stimme des vierten Walzers weist einen Gesangstext auf, der allerdings auch auf historischen Aufnahmen ungesungen bleibt: »Ja nur in Wien, ja nur in Wien, da ist vergnügt man alle Zeit. Bei jedem Schritt entgegen tritt die alte Wiener Gmütlichkeit. Und willst in Ruh studieren du, wie man in Wien liebt, weint und lacht, geh in den Prater raus, besuch' ein Kaffeehaus gleichviel ob's Tag,

ob Nacht. Man lacht, man singt, man scherzt und trinkt, in eines jed'n Brust wohnt nur Leb'nslust, rings find't man nur Witz und Hamur (sic!)«.

Das Werkverzeichnis Translateurs weist mindestens 167 Werke mit Opuszahlen und etwa vierzig weitere ohne Opus auf. Zwölf dieser Preziosen finden sich neben dem *Praterleben* auf dieser Aufnahme:

Der Galopp **Durch's Ziel WoO** kommt mit feldernden staccato-Figuren daher, die erst zur Wiederholung durch eine Kantilene in Fagott und Hörnern kontrastiert wird. Translateur spielt vor allem dynamisch mit der Erwartungshaltung des Hörers, lässt das Fortissimo des 2. Teils erst im 4. Takt plötzlich dämpfen. Ebenso wird das Trio durch unvorhersehbare Akzente geprägt, dazu kommt eine farbenreiche Instrumentierung, aus der vor allem Piccolo-Flöte und Glockenspiel herausstechen. Ein brillanter Auftakt für jedes Neujahrskonzert!

Die Walzer-Träumerei **Nur wer die Sehnsucht kennt op. 161** ist ein erstes Beispiel einer Form des verkürzten Walzers, die sich durch das gesamte Schaffen Translateurs zieht. Einer acht-taktigen träumerischen Einleitung folgt ein langsamer Walzer, dessen Teile sich durch (für Walzer eher unübliche) Tempobezeichnungen wie »ein wenig zögernd« oder »ein wenig belebter« auszeichnen.

Der erste Teil wird wiederholt, bevor – wie sonst bei Polkas oder Märschen – ein Trio folgt, welches durch reichhaltigere Instrumentierung im zweiten Teil noch gesteigert wird. Anstelle einer Walzer-Coda folgt die Wiederholung des ersten Teiles, die in einem kurzen und schwelgerischen Schluss mündet. Translateur intensiviert die Grundatmosphäre des Stücks durch die Beschränkung auf diese Form, indem er auf die Gegensätze der üblichen drei oder

vier Walzer-Teile verzichtet. Das Stück, dessen Titel einen deutlichen Bezug zu Goethes Mignon aufweist, erschien im eigenen Verlag Lyra.

Eine weitere Gruppe in Translateurs Schaffen sind die zahllosen Charakterstücke für Orchester. Erschienen 1897 bei Bosworth, ist der **Japanische Hochzeitsmarsch op. 85** wenig von dem asiatischen Parfum angehaucht, welches für Werke wie Puccinis *Madama Butterfly* oder Ketelbeys *In a chinese monastery garden* typisch ist. Lediglich im Trio ist eine zwar nicht musikalisch, dafür aber sprachlich asiatische Passage auffällig, in welcher das Orchester wiederholt das Wort »Yamhoo« singt, bevor die Streicher als Schlusspunkt ihren »Bogen am Rücken der Geigen« zu schlagen haben. Ob es sich um die japanische Begrüßung »Yahoo« handelt oder ein Fantasiewort zur Feierlichkeit der Hochzeit ist, konnte nicht ermittelt werden.

Im selben Jahr erscheint die erste Ausgabe des Walzers **Großstadtbummel op. 72** für Klavier bei Bosworth. Besonders hier der für Translateur so charakteristische lyrisch-kantable Tonfall des ersten Walzers, das Flanieren durch die Straßen der Stadt wird spürbar. Bestehend aus einer längeren Einleitung und drei Walzern, ist vor allem die lange, beinahe ausschließlich auf dem Thema des ersten Walzers basierende Coda, auffällig. Nach einer vorwärts drängenden Einleitung kommt die Stadt zur Ruhe, zwei Holzbläser, zwei Hörner und die Streicher spielen, während der Rest des Orchesters die Melodie »halblaut« mitsingt. Die Kirchenglocke schlägt Mitternacht, woraufhin nur noch die Flöte und vereinzelte Streicher im pianissimo weiter spielen, das Orchester pfeift die Melodie. Gerade scheint alles eingeschlafen zu sein, da zerreisst der Schrei eines Kindes nach der Mama die Stille, in quirligem Presto geht das Stück zu Ende.

Angeichts der Tragik, die Translateurs Lebensende umflort, waren Märsche wie *Durch Kampf zum Sieg* oder *Heil Dir, mein Deutschland* nicht die erste Wahl für das Programm dieser Aufnahme. Die Ausnahme bildet der Marsch **Jugend voran op. 167**, der durch seinen vorwärts drängenden Charakter und durch den triolischen Schwung des Trios als ein Plädoyer für die Jugend aller Generationen gelten kann, ihr Leben aktiv und empathisch zu gestalten.

Anders als im *Japanischen Hochzeitsmarsch* findet man im Walzer **Torero op. 100** eine klare Hinwendung zu einer »Espagnoiserie«, die an die *España* von Chabrier (und ihrer »Verwalzerung« durch Waldteufel) und die Werke Bizets und Ravels erinnert. Eingeleitet durch einen rezitativischen »männlich-weiblichen« Dialog mündet das Werk nach nur 16 Takten bereits in den ersten Walzer »con fuoco«. Wie in vielen anderen Werken erweist sich Translateur als ein Meister der verflochtenen Nebenstimmen, er spielt mit »spanischen« Dissonanzen und schroffen Akzenten auf unbetonten Taktzeiten. Bei diesem Stück, welches aus nur drei Walzerteilen und einer Coda, die sich ausschließlich auf den ersten Teil besinnt, besteht, kamen in der Aufnahmesitzung - wen wundert's? - sechs Schlagzeuger zum Einsatz.

Die kleinste Besetzung der Aufnahme – Bläserquintett, Streicher sowie Pauken, Triangel und Glockenspiel – erklingt in der **Rokoko-Gavotte**, der Orchesterfassung des ersten der fünf unter op. 163 veröffentlichten *Vortragsstücke für Klavier*. Die Verneigung vor den musikalischen Meistern des Biedermeier beginnt mit einem leichtfüßigen ersten Teil, indem der Komponist mit einer Wendung nach Moll, die sofort wieder »aufgehoben« wird, den Hörer aufs Glatteis zu führen scheint. Die

Gegensätze im Mittelteil könnten schärfer nicht gezeichnet sein, ein kantables Thema mit Gegenlinie in den Celli wird jäh von einem aufbegehrenden, von Triolen und Synkopen geprägten Furioso unterbrochen. Die Reprise endet in ausgedünnter Instrumentierung, versöhnlich-witzig hat das Glockenspiel das letzte Wort.

Was Blumen träumen op. 156 ist ein weiteres Walzer-Intermezzo. Dem Titel entsprechend ist das Werk ruhig und zart gehalten, der Beginn gemahnt gar an Mendelssohns »Sommernachtstraum«-Ouvertüre. Formal aufgebaut wie »Nur wer die Sehnsucht kennt«, ist auch hier eine sehr kurze und plötzlich keck-verhuschte Coda auffällig. Von der großen Popularität des Komponisten zeugt das Gedicht Erich Kästners, indem er diesem Werk ein Denkmal setzt: in »Elegie mit Ei« aus dem Gedichtband »Herz mit Taille« beginnt die zweite Strophe mit den Worten »Wer weiß, fragt Translauteur, was Blumen träumen?«.

Der Kartograph Herman Moll verortet die Insel Liliput südwestlich von Sumatra, wogegen der Autor des Romans *Gullivers Reisen* und somit Erfinder dieser fiktiven Insel, Jonathan Swift, sie südlich der australischen Küste ansiedelt. Das satirische der Erzählung um zwei Völker, die sich in den Haaren darüber liegen, ob man das Ei auf der spitzen oder der runden Seite aufschlagen solle, inspiriert Translauteur zu einem der witzigsten, ja grotesksten seiner Charakterstücke für Orchester, den **Hochzeitszug in Liliput op. 165**. Abgesehen vom zentralen Teil des Trios gänzlich im piano oder pianissimo gehalten, wird auch hier mit Spieltechniken wie Springbogen oder virtuoson Nebenstimmen, deren Sechzehntel-Kapriolen das Tripelndes winzigen Hochzeitsmarsches darzustellen scheinen, ein vielbartiges, unterhaltsames Genrebild gezeichnet.

Das nächste Werk unserer Aufnahme ist auch das nächste im Werkverzeichnis Translateurs: **Märchen der Liebe op. 166**, das dritte der hier vertretenen Walzer-Intermezzi. Formal und im Charakter den beiden Vorgängern entsprechend, überwiegt auch hier – im Gegensatz zu den ausführlichen Walzern – der kantable, erzählerische Charakter und die starken Kontraste in Tempo und Dynamik. Auch hier ist der Einfallsreichtum in den Nebenstimmen zu bewundern, man beachte nur die Klarinetten im zweiten Teil des Trios, die in Oktaven durch chromatische Bewegungen kleine Reibungen erzeugen oder das Fagott, welches zu Beginn des Trios die Kontorabass – Schwerpunkte durch lange Noten weiterzutragen scheint.

»Ruhe durch Bewegung« könnte das kompositorische Motto sein für das **Schlummerliedchen**, dem fünften und letzten Werk aus op. 163. Dass ausgerechnet hier die kürzesten Notenwerte, übereinandergelagerte schnelle und langsame Synkopen und mit der Bogenspitze gesprungene 32stel-Figuren das Stück durchziehen, mag auf den ersten Blick im Widerspruch zum einlullenden Charakter eines Schlafliedes wirken, ist aber ein besonders raffinierter kompositorischer Griff, schafft Translauteur hierdurch doch eine nicht greifbar scheinende Fläche an rhythmischen Verästelungen, über die zunächst die Violinen, zur Wiederholung dann das Solo-Cello eine so einfache wie eindringliche Melodie singen und die Harfe mit weichen Sechzehnteln das Kind zu wiegen scheint. Nach einem sich wiederholenden, zwischen Dur und Moll changierenden Mittelteil übernimmt das Solo-Cello erneut den Schlafesang.

Unsere Aufnahme endet mit dem großen Walzer **Flott durch's Leben op. 155** schwungvoll und lebensbejahend. Mit einem ausgedehnten Vorspiel,

welches nach flottem ¾-Beginn den Übergang ins Walzertempo geradezu dramatisch-wild gestaltet, und drei groß angelegten Walzerteilen endet das Werk mit einer weitgreifenden Coda.

Tragisches Ende

So glanzvoll die Karriere, so düster und tragisch sind die letzten Lebensjahre Translateurs. Ob aus innerfamiliären Gründen, ob aufgrund der wachsenden politischen Unsicherheit nimmt Translateur den Sohn Hans im Jahr 1933 mit in die Geschäftsleitung des Verlages, der sich fortan »Musikverlag Lyra Translateur & Co.« nennt. Doch der Druck auf den von den Nationalsozialisten als »Halbjude« eingestuft Komponisten wächst. Wird 1933 der »Sportpalast-Walzer« zum Rennen verboten, wird ein Jahr später gar das gesamte sportliche Ereignis abgesagt und der Verlag als »nichtarische Firma« aus dem »Adreßbuch des deutschen Buchhandels« herausgenommen. Der Existenzgrundlage als Komponist beraubt, verkauft Translateur den Verlag am 31. Mai 1938 an Bosworth & Co., der bereits früher einige Werke veröffentlicht hatte. Der Sohn emigriert nach Südafrika und nennt sich dort John Henry Peterson.

Siegfried Translateur und seine Frau Meta werden am 19. April 1943 verhaftet und ins Konzentrationslager Theresienstadt überführt. Über ihr dortiges Schicksal ist nichts bekannt, man muss davon ausgehen, dass der Komponist sich nicht am kulturellen Leben im Lager beteiligt hat.

Er stirbt am 1. oder 2. März 1944, wohl infolge einer Erkältungskrankheit, seine Frau Meta am 21. Dezember desselben Jahres.

Nachklänge

Lange bleibt es still um den Komponisten. Der Sohn strengt nach Kriegsende vergeblich in Berlin ein Wiedergutmachungsverfahren an und nimmt sich im schweizerischen Tessin das Leben.

Die Brüder des Komponisten David und Bernhard sind bereits vor Ausbruch des Kriegs verstorben, die Schwestern Dora und Regina fallen den Nationalsozialisten in den Lagern Treblinka und Maly Trostinez zum Opfer.

Der Spiegel veröffentlicht am 11. Juli 1947 folgenden lakonische Notiz:

»Siegfried Translateur, einst der populärste Berliner Walzerkomponist, wurde für tot erklärt. Nach 1933 war er aus rassistischen Gründen als Komponist unerwünscht und widmete sich seinem Lyra-Verlag. Allen Warnungen seiner Freunde zum Trotz blieb er in Berlin, bis man ihn als Rüstungsarbeiter verpflichtete und er eines Tages verschwand. Über Translateurs Ende ist nichts bekannt.«

Auch die Werke Translateurs sind – mit Ausnahme des *Wiener Praterleben* – weitgehend von den Konzertplänen verschwunden. So ist diese Aufnahme – entstanden wie als spätere Genugtuung in der Kongresshalle zu Nürnberg, die einst der Diktatur als Schauplatz ihres Größenwahns dienen sollte – neben dem Klangdenkmal und den Stolpersteinen ein weiterer Schritt, diesen »liebenswürdigen Meister der leichten Muse« wieder erlebbar werden zu lassen.

– Jan Michael Horstmann

Künstlerische Qualität und stilistische Bandbreite sind die Markenzeichen der **Nürnberger Symphoniker**. Seit ihrer Gründung 1946 begeistern sie ihr Publikum mit zahlreichen Musikstilen: Oper, Operette, Oratorium, Film und vor allem das Symphoniekonzert – in all diesen Genres machen sie Musik zum besonderen Erlebnis.

An die 200.000 Menschen genießen pro Saison die rund 100 Auftritte der Nürnberger Symphoniker. Bei den Symphonischen Konzerten in der Nürnberger Meistersingerhalle liegt der Schwerpunkt auf dem klassisch-romantischen Repertoire. Im haus-eigenen Musiksaal in der Kongresshalle widmen sie sich spannenden genreübergreifenden Projekten aus Pop, Jazz, Film und Literatur. Im Dezember gehören die stimmungsvollen Adventskonzerte mit festlicher Barockmusik zum Pflichtprogramm vieler Besucher des Nürnberger Christkindlesmarktes. Hingegen steht während der Sommersaison im Serenadenhof oder bei Europas größtem Klassik Open Air im Luitpoldhain die ganze Welt der Musik auf dem Programm.

Junge Menschen für die klassische Musik zu gewinnen, liegt den Nürnberger Symphonikern besonders am Herzen. Dafür engagieren sie sich mit altersgerechten und interaktiven Projekten und Konzerten. Speerspitze dieser Zielsetzung ist das Format U-TURN | *das Orchestival*, ein innovatives Angebot, das klassische und moderne Orchester-musik, digitale Video-Kunst, Lichtinstallation sowie Mitmachelemente in einem Live-Erlebnis zusammenbringt und dabei alle Grenzen sprengt. Weitere Projekte haben diesen Anspruch ebenfalls unter Beweis gestellt: So konnten Kinder und Jugendliche mit unseren früheren Kooperationskonzerten mit MUBIKIN oder im Rahmen des Förderprogramms Klasse.Im.Puls gemeinsam mit den Profis

auf der Bühne musizieren. *Symphoniker im Klusenzimmer* heißt das Projekt, bei dem Musiker in die Schule oder in den Kindergarten gehen und ihre Instrumente vorstellen. Neue Konzertformate wie Angebote für Menschen mit Demenz, eine Kammermusikreihe in Kooperation mit den Nürnberger Museen und genreübergreifende Produktionen mit Jazz- und Popmusik runden das Engagement ab.

Bis in die 50-er Jahre reicht die Verbindung zu Hollywood zurück. Damals nahmen die Nürnberger Symphoniker die Soundtracks von *Ben Hur* und *Quo Vadis* auf. 1993 wurde diese Liaison mit einem Highlight der Orchestergeschichte gekrönt: Für ihre Einspielung des Main Title der Fernsehserie *The Beauty and the Beast* erhielten sie in Los Angeles einen der begehrten Grammy Awards. Längst bewegt sich das Orchester auf internationalem Parkett: Weltstars wie Cecilia Bartoli, Edita Gruberova und José Carreras und glanzvolle Persönlichkeiten wie Senta Berger, Cameron Carpenter, Giora Feidman, Martin Grubinger, Daniel Hope, Mischa Maisky, Albrecht Mayer, Sabine Meyer, Sky du Mont, Christoph Prégardien, Martin Stadtfeld oder Tabea 6 begeisterten das Nürnberger Publikum und begeistern es bis heute.

Seit der Gründung der Nürnberger Symphoniker haben namhafte Dirigenten den Takt vorgegeben. In der jüngeren Zeit hervorstechend war von 2010 bis 2018 der gleichermaßen brillante wie vom Publikum geliebte Brite Alexander Shelley. Auf Mahler-Conducting-Competition-Gewinner Kahchun Wong als dessen Nachfolger ist nunmehr seit der Saison 2022/23 der international gefeierte, charismatische Brit Jonathan Darlington Nürnbergs neuer Chefdirigent. Darlington steht mit seiner enormen Erfahrung für eine seltene Mischung aus

künstlerischer Exzellenz, ansteckender Vitalität und charmanter Kommunikationsfähigkeit. Seit 2003 ist Professor Lucius A. Hemmer Intendant der Nürnberger Symphoniker. Unter seiner Leitung hat das Orchester deutlich an Profil gewonnen. Er baute das musikalische Angebot erheblich aus und schaffte gleichzeitig eine erfolgreiche Balance zwischen höchstem Qualitätsanspruch und ausgeprägter Publikumsorientierung. Dank dieser Neuausrichtung realisierten die Nürnberger Symphoniker beachtete internationale Tourneen nach Japan und China sowie eine Kooperation mit Singapur. Zudem war das Orchester wiederholt im Wiener Musikverein und dem Sala Verdi in Mailand zu hören und wurde auch in der Hamburger Elbphilharmonie bejubelt. Die Premiere in der Berliner Philharmonie durfte Ende März 2024 gefeiert werden. Im November 2024 starteten die Nürnberger Symphoniker ihre erste England-Tournee in London.

Überall – ob in ihrer Heimatstadt oder auf einer Bühne der Welt – bleiben sie immer ihrem Motto treu: Nürnberger Symphoniker – Musik erleben!

Jan Michael Horstmann, seit September 2019 Chefdirigent der Mitteldeutschen Kammerphilharmonie in Schönebeck an der Elbe, war zuvor von August 2012 bis Juli 2017 Operndirektor an den Landesbühnen Sachsen in Radebeul, wo er seit Sommer 2013 auch die musikalische Oberleitung innehatte. Zuvor war er von 2004 bis 2013 Generalmusikdirektor des Mittelsächsischen Theaters Freiberg/Döbeln und Chefdirigent der Mittelsächsischen Philharmonie.

Der 1968 in Frankfurt am Main geborene Sohn eines Schauspielers und einer Tänzerin ist als Dirigent sehr eng mit dem Bühnengeschehen verbunden. Seit 1992 arbeitet er regelmäßig als Dirigent des Tanztheaters Wuppertal Pina Bausch. Schon

während des Dirigierstudiums an der Hochschule für Musik und darstellende Kunst Hamburg bei Prof. Klauspeter Seibel ging er als Assistent von Prof. Dr. Peter Gülke an die Wuppertaler Bühnen. Von 1996–2004 war er stellvertretender GMD am Theater Magdeburg. Gastspiele führten Jan Michael Horstmann unter anderem zum Orchester der Beethovenhalle Bonn, dem Philharmonischen Staatsorchester Kassel, den Hamburger Symphonikern, zur Robert-Schumann-Philharmonie Chemnitz, zur Staatskapelle Halle, zur Dresdner Philharmonie, ins Ausland ans Teatro Real Madrid, das Edinburgh International Festival (Scottish Chamber Orchestra), das Holland Festival (Radio Chamber Orchestra) und zum Tokyo City Philharmonic Orchestra, ans Sadler's Wells in London und zum Hong Kong Arts Festival mit Hong Kong Sinfonietta.

Mit der vorliegenden Aufnahme debütierte er am Pult der Nürnberger Symphoniker. Neben der Musik des Barock und der Klassik ist ein Repertoire-Schwerpunkt die Musik des 20. Jahrhunderts, vor allem der sogenannten »verfemten« Kompositionen. Er gestaltet vielfältige Konzertprogramme in ungewöhnlichen Kombinationen, die von Bach bis Brubeck, von Zelenka bis Zimmermann reichen. Regelmäßig tritt Jan Michael Horstmann auch als Liedbegleiter und Cembalist auf. Seine heimliche Leidenschaft gilt jedoch der kleinen Poesie der Straße: dem Chanson. Seit 1999 gestaltet er regelmäßig Chansonabende vor begeistertem Publikum.

...Who doesn't know this amiable master of light entertainment...?

Nowadays, when you mention the name of composer Siegfried Translateur, you are generally met with blank stares, even in musical circles. No one associates works such as *Was Blumen träumen* (What Flowers Dream) or *Großstadtbummel* (Big City Stroll) with this master of light music anymore. And what a difference to the reception he received during his lifetime, as the above quote from a speech given on his 50th birthday shows, identifying him as one of the most popular and respected musicians in Berlin at the turn of the last century; this turn of events is a fate he shares with countless artists whose great successes could not be reinstated by the culture of remembrance after the Second World War.

Since March 2024, a sound installation by artist Chelsea Lewenthal on Pallasstrasse in Berlin has been drawing attention to Translateur. In the same year, a *Stolperstein* was embedded in the pavement in front of his home on Güntzelstrasse. The first steps on the path to rediscovering a composer whose oeuvre of polkas, gavottes, marches and waltz fantasias is by no means limited to the only waltz still known, at least by name, as *Wiener Praterleben*—which in turn is familiar to most as the *Berliner Sportpalast-Walzer*.

The search for clues

Until the middle of the 18th century, the area where today's Pokój is located southeast of Wrocław was still covered by dense pine and birch forests. After the Duke of Württemberg-Oels built his summer residence here, a town quickly sprouted up

in the Upper Silesian wilderness. Inspired by its urban planning model, Karlsruhe in Baden, it was named Karlsruhe and, a hundred years later, became Bad Karlsruhe due to the emergence of baths for treating rheumatic ailments. Carl Ditters von Dittersdorf, court conductor, composer and occasional quartet partner of Mozart and Haydn, and Carl Maria von Weber, whose two symphonies were composed during stays in Karlsruhe, were important to the musical tradition of the city at the turn of the 19th century.

When Siegfried Salo Translateur was born on 19 June 1875 as the illegitimate son of 17-year-old Rosalia Translateur—his father's name and origins remain unknown to this day—there were 140 people in the growing Jewish community in this small town of 1,000. Six months after the birth of her son, she married Samuel Lagodzinski, who was almost the same age as she, in Skalmierzyce to the north. He was a chazan, or cantor, in a Jewish community, and a year later he adopted the boy and went on to have four more children with Rosalia over the next nine years. Records regarding Translateur's musical training are very vague, but Breslau, Vienna and Leipzig are said to be the places where he acquired the virtuosity that characterises his works. In any case, around 1892, he must have met the French waltz composer Émile Waldteufel in Vienna, where he had moved a year earlier. According to his own statements, Waldteufel had a lasting influence on him, not only laying the foundation for his decision to devote his life to music, but also inspiring him to pursue a career in light entertainment.

During this period, the 17-year-old composed the waltz *Wiener Praterleben* (Viennese Prater Life), which would make him famous decades later and whose history will be explained in detail.

The next record of him can be found around 1900 when he moved to Berlin. There, Translateur consolidated his reputation as a composer, with more than 17 publishers publishing his works in the following years. He married Meta Seelmann, who was one year older and came from Slupsk in Pomerania, and their son Hans was born on 4 November 1906.

Career in the Capital

In 1909, he founded his own orchestra with 30 members. Two years later, he established his own music publishing company, Lyra, in Wilmersdorf, which published his own compositions as well as works by renowned colleagues such as Paul Lincke—whose Apollo publishing company in turn published pieces by Translateur—José Armandola or the *Flute Serenade* by Marc Roland. He was also involved in copyright matters. He was a founding member of the German artists' collection society Amre and was active on the board of what later became GEMA.

The move to Güntzelstrasse 15 took place during the First World War. Translateur also took part in the campaigns in France and Romania, where he organised entertainment for the soldiers. His conducting career enabled him to conduct not only his orchestra but also the military band of the Prussian Guard, a high honour for a civilian. There is record of a performance of his *Automobil-Marsch* in the presence of Emperor Wilhelm II on his yacht 'Hohenzollern'.

Berlin had a grand celebration for his 50th birthday in 1925. He was described as the "master of light entertainment" and was considered the most popular waltz composer in the capital, not least because of the astonishing acclaim of *Wiener Praterleben* during this period.

Wiener Praterleben: A Six-day race in three-quarter time

Two historical connections make the popularity of this work so special. As already mentioned, the waltz was composed during his studies in Vienna in 1892. At that time, a dance at the Prater cost 10 kreuzers. To ensure that even those less well-off could indulge in the joys of the waltz at least once in the evening, there was a special dance at a reduced price of 4 kreuzers, which was announced by the dance master clapping his hands four times. Translateur incorporated this into the second of the four waltz sequences and in the coda, neatly notating the clapping in the orchestral parts. He received a fee of 20 marks for the composition. Can we assume that his work was already being performed at the Prater at that time?

In any case, there is evidence of a performance around thirty years later, in 1923, at the Berlin Six Day Race. This competition, modelled on the New York event, had been held annually in Berlin since 1909 with few interruptions, although it was later shortened to two days. From 1911 until its demolition in 1973, the venue was the Berlin *Sportpalast*, popularly known as the *Nudeltopp*. The world record of 4544.2 kilometres with a two-man team, which still stands today, was set in 1924. A year earlier, the orchestra performed Translateur's waltz for the first time. The second historical link is to a Berlin original—the 'Krücke'. Krücke, whose real name was Reinhold Habisch, was banished to the spectator stands, known as the 'hayloft,' due to an accident which prevented him from racing. He replaced the four claps of the waltz with four loud whistles blown through his fingers. This was repeated every year and became a beloved tradition, giving the

waltz its new name, the *Berlin Sportpalast-Walzer* (Berlin Sports Palace Waltz). Translateur himself reported, "The whole gallery whistled along; a friend of mine once counted that the waltz was played eight times in half an hour."

Even after the piece was officially banned in 1933, the waltz continued to be sung loudly by sports fans and only fell silent when the race was discontinued a year later. But just in time for the resumption of racing in 1949, the *Sportpalast-Walzer* also made its return to sporting events.

A nebulous, tender and unusually short introduction is featured at the beginning of the waltz. A song text is indicated in the fourth waltz in the conductor's score, which however is not sung on historical recordings, "Yes, only in Vienna is one happy all the time. With every step we feel Vienna's wonderful joy. And if you want to see how we love, cry and laugh in Vienna, then go out to the Prater, go to a cafe, whether day or night. People laugh, sing, joke and drink, in every heart is a zest for life, all round there is only wit and humour!"

Translateur's list of works includes at least 167 pieces with opus numbers and around 40 without. Twelve of these gems are recorded here in addition to *Praterleben*.

Durch's Ziel (Through the finish line), a galop WoO, features springy staccato figures that are contrasted during the repeat with a cantilena line in the bassoon and horns. Translateur plays with the listener's expectations, especially in terms of dynamics, allowing the fortissimo of the second section to suddenly fade away in the fourth bar. The trio is also characterised by unpredictable accents, complemented by colourful instrumentation, with the piccolo and glockenspiel particularly standing out. A brilliant start to any New Year's concert!

The waltz lullaby **Nur wer die Sehnsucht kennt** (Only those who know longing), Op. 161, is the first example of a shortened waltz form that runs through Translateur's entire oeuvre. An eight-bar lullaby-like introduction is followed by a slow waltz, whose sections are characterised by rather unusual tempo indications, such as "somewhat hesitant" or "a little livelier". The first part is repeated, as is usual in polkas or marches. A trio follows, which features richer instrumentation in the second section. Instead of a waltz coda, the first section is repeated, leading to a short, sumptuous conclusion. Translateur intensifies the basic mood of the piece by limiting himself to this form, dispensing with the contrasts of the usual three or four waltz sections. The piece, whose title clearly references Goethe's *Mignon*, was published by his own publishing house, Lyra.

Another group of works in Translateur's oeuvre are his countless character pieces for orchestra. Published in 1897 by Bosworth, the **Japanese Wedding March**, Op. 85, has little of the Asian flavour typical of works such as Puccini's *Madama Butterfly* or Ketelbey's *In a Chinese Monastery Garden*. Only in the trio is there a passage that is linguistically Asian, in which the orchestra repeatedly sings the word "Yamhoo" before the strings strike their bows on the backs of their violins as a final thought. Whether this is the Japanese greeting 'Yahoo' or a fantasy word to celebrate the wedding is unknown.

In the same year, the first edition of the waltz **Großstadtbummel** (Big City Stroll) for piano, Op. 72, was published by Bosworth. The lyrical, cantabile tone of the first waltz so characteristic of Translateur, which evokes the feeling of strolling through the streets of the city, is particularly note-

worthy here. Consisting of a lengthy introduction and three waltzes, the long coda, based almost exclusively on the theme of the first waltz, is striking. After a driving introduction, the city comes to repose. Two woodwinds, two horns and the strings play while the rest of the orchestra sings the melody *mezzo voce*. A church bell strikes midnight, after which only the flute and a few strings continue playing *pianissimo* while the orchestra whistles the melody. Just when everything seems to have fallen asleep, a child's cry for its mother shatters the silence, and the piece ends in a lively *presto*.

Given the tragedy surrounding Translateur's final days, marches such as *Durch Kampf zum Sieg* (Through Struggle to Victory) and *Heil Dir, mein Deutschland* (Hail to You, My Germany) were not first choices for this recording. An exception from this time is the march **Jugend voran** (Youth Forward), Op. 167, which, with its urgent character and the triplet momentum of the trio can be seen as a plea to young people of all generations to live their lives actively to the fullest. In keeping with the formal tradition of the march, the trio is not followed by a reprise of the first section.

Unlike the *Japanese Wedding March*, the **Torero** waltz, Op. 100, shows a clear shift towards a Spanish style reminiscent of Chabrier's *España* (and its 'waltzification' by Waldteufel) or the works of Bizet and Ravel. Introduced by a recitative and "male-female" dialogue, the music flows into the first waltz, *con fuoco*, after only 16 bars. As in many of his other works, Translateur proves himself a master of interwoven secondary voices, playing with "Spanish" dissonances and abrupt accents on unstressed beats. The piece consists of only three waltz sections and a coda that refers exclusively to

the first section. Six percussionists were used for this recording—no surprise there!

The smallest ensemble in the recording—wind quintet, strings, timpani, triangle and glockenspiel—can be heard in the **Rococo Gavotte**, the orchestral version of the first of the five *Recital Pieces for Piano* published as Op. 163. The homage to the musical masters of the Biedermeier period begins with a light first movement, in which the composer seems to lead the listener astray with a shift to minor, but is immediately "resolved". The contrasts in the middle section could not be more stark. A cantabile theme with a countermelody in the cellos is abruptly interrupted by a rebellious *furioso* marked by triplets and syncopation. The reprise ends with sparse instrumentation, and the glockenspiel has the last word in a conciliatory, humorous manner.

Was Blumen träumen (What Flowers Dream), Op. 156, is another waltz *intermezzo*. In keeping with its title, the work is calm and delicate, with the opening reminiscent of Mendelssohn's Overture to *A Midsummer Night's Dream*. Formally structured like *Nur wer die Sehnsucht kennt*, this piece also features a very short and suddenly bold yet somehow shy coda. The composer's great popularity is evidenced by Erich Kästner's poem, in which he pays tribute to this work. In *Elegie mit Ei* (Elegy with Egg) from the poetry collection *Herz mit Taille* (Heart with a Waistline), the second stanza begins with the words "Who knows", asks Translateur, "what flowers dream of?"

The cartographer Herman Moll identified the island of Lilliput southwest of Sumatra, whereas Jonathan Swift, author of the novel *Gulliver's Travels* and thus inventor of this fictional island, placed it south of the Australian coast. The satirical

nature of the story about two peoples who are at odds over whether eggs should be cracked on the pointed or rounded end inspired Translateur to write one of his funniest, indeed most grotesque character pieces for orchestra, the **Hochzeitszug in Liliput** (Wedding Procession in Lilliput), Op. 165. Apart from the second part of the trio, which is played entirely in piano or pianissimo, playing techniques such as spiccato and virtuoso secondary voices, whose sixteenth-note caprices seem to represent the triplets of the tiny wedding march, are used here to paint a colourful and entertaining character portrait.

The next work in our recording is also the next one in Translateur's catalogue: **Märchen der Liebe** (Fairy Tales of Love), Op. 166, the third of the waltz intermezzos presented here. It is similar to the other intermezzos in terms of its form and mood. In contrast to the more elaborate waltzes, the cantabile, narrative character and the strong contrasts in tempo and dynamics predominate here. Here, too, the ingenuity in the secondary voices is admirable. Just listen to the clarinets in the second part of the trio, which create slight friction in octaves through chromatic movements, or the bassoon, which at the beginning of the trio seems to carry on the counterpoint of the double bass with long notes.

"Tranquillity through movement" could be the compositional motto of the **Schlummerliedchen**, (lullaby), the fifth and final work of Op. 163. At first glance, the fact that the shortest note values, superimposed fast and slow syncopations and 32nd-note figures played with the tip of the bow run throughout the piece may seem to contradict the lullaby character. However, this is a particularly sophisticated compositional device, creating an intangible surface of rhythmic branches over which the

violins sing a simple yet haunting melody. This is repeated by the solo cello, while the harp seems to rock the child to sleep with soft sixteenth notes. After a repetitive middle section that alternates between major and minor keys, the solo cello once again takes up the lullaby melody.

Our recording ends with the grand waltz **Flott durch's Leben** (Speeding through life), Op. 155, which is lively and life-affirming. With an extended introduction followed a lively $\frac{3}{4}$ opening, the music surges dramatically and wildly into waltz tempo. The work features three large-scale waltz sections and concludes with an expansive coda.

Tragic End

As illustrious as his career was, the final years of Translateur's life were dark and tragic. Whether for reasons within the family or due to the growing political uncertainty, Translateur took his son Hans into the management of the publishing house in 1933, which from then on was called *Musikverlag Lyra Translateur & Co.* However, pressure on the composer grew, for he was categorized as 'half-Jewish' by the Nazis. In 1933, the *Sportpalast-Waltzer* was banned from the race, and a year later the entire sporting event was cancelled. The publishing house was then removed from the "Address Book of German Booksellers" as a "non-Aryan company". Deprived of his livelihood as a composer, Translateur sold the publishing house on 31 May 1938 to Bosworth & Co., which had already published some of his works. His son then emigrated to South Africa and went by the name John Henry Peterson.

Siegfried Translateur and his wife Meta were arrested on 19 April 1943 and sent to the

Theresienstadt concentration camp. Nothing is known about his fate there, but it can be assumed that the composer did not participate in the cultural life of the camp. He died on 1 or 2 March 1944, probably as a result of a cold, and his wife Meta died on 21 December of the same year.

Aftermath

The composer fell into oblivion for a long time. After the war, his son unsuccessfully attempted to obtain reparations in Berlin and then took his own life in Ticino, Switzerland. The composer's brothers David and Bernhard had already died before the outbreak of war, while his sisters Dora and Regina fell victim to the Nazis in the Treblinka and Maly Trostinez camps.

On 11 July 1947, *Der Spiegel* published the following laconic note: "Siegfried Translateur, once Berlin's most popular waltz composer, has been declared dead. After 1933, he was unwelcome as a composer for racial reasons and devoted himself to his Lyra publishing house. Despite all the warnings from his friends, he remained in Berlin until he was conscripted as an armaments worker and then one day disappeared. Nothing is known about Translateur's fate."

With the exception of *Wiener Praterleben*, Translateur's works have also largely disappeared from concert programmes. These recordings, made as a form of belated amends in the Congress Hall in Nuremberg, which once served as a dictatorship's showcase of its megalomania, is another step alongside the *Stolpersteine*, towards bringing this "amiable master of light entertainment" back to life.

– Jan Michael Horstmann

Since its founding in 1946, The **Nuremberg Symphony Orchestra** has established a reputation for artistic quality and stylistic flexibility. The orchestra performs over 100 concerts per year to approximately 200,000 attendees. Their symphonic series in Nuremberg's Meistersingerhalle emphasises classical and romantic repertoire, while audiences can enjoy cross-over projects spanning many genres from silent film to hip hop in the Musiksaal in der Kongresshalle. Recent engagements have included tours of Japan, China, Singapore and several neighbouring central European countries. They have enjoyed guest appearances in the Berliner Philharmonie, Hamburg's Elbphilharmonie, Prague's Obecní dům, Vienna's Musikverein, the Conservatorio di Milano and both the Bregenzner Festspielhaus and Salzburger Festspiele with former chief conductors Alexander Shelley and Kahchun Wong, among others.

During its summer season the orchestra offers a rich choice of popular open-air concerts, culminating in Europe's largest outdoor concert, *Klassik Open Air*, entertaining crowds of up to 85,000. A cornerstone of the arts community in northern Bavaria, the Symphoniker performs in multiple cities throughout the region. Regular features also include a chamber music series in various Nuremberg museums, and festive baroque concerts during *Advent*, on the doorstep of the world-famous *Christkindlesmarkt*.

A desire to engage younger audiences led to the establishment of the U-TURN | *the orchestral*, merging classical with modern music, visual with digital arts, an interactive music-making in a groundbreaking new concert format. Additionally, musicians from the orchestra regularly offer instrument workshops in schools and kindergartens,

while concerts designed for people with dementia cement the orchestra's deep commitment to its community.

Internationally acclaimed conductor Jonathan Darlington has served as chief conductor since 2022. His blend of artistic excellence and infectious vitality and charm, coupled with the dynamic musicians of the Symphoniker, result in a unique concert experience.

Jan Michael Horstmann, Chief Conductor of the Mitteldeutsche Kammerphilharmonie in Schönebeck an der Elbe since September 2019, was previously Opera Director at the Landesbühnen Sachsen in Radebeul from August 2012 to July 2017, where he also held the position of Musical Director since the summer of 2013. Prior to that, he served as General Music Director of the Mittelsächsisches Theater Freiberg/Döbeln and Chief Conductor of the Mittelsächsische Philharmonie from 2004 to 2013.

Born in Frankfurt am Main in 1968, the son of an actor and a dancer, Horstmann has close ties to the stage world as a conductor.

Since 1992, he has worked regularly as a conductor with the Pina Bausch Dance Theater Wuppertal. While studying conducting at the Hamburg University of Music and Performing Arts with Prof. Klaus-peter Seibel, he went to the Wuppertaler Bühnen as assistant to Prof. Dr. Peter Gülke. From 1996 to 2004, he was deputy general music director at the Magdeburg Theater. Jan Michael Horstmann has performed with the Beethovenhalle Orchestra in Bonn, the Kassel Philharmonic State Orchestra, the Hamburg Symphony Orchestra, the Robert Schumann Philharmonic Chemnitz, the Staatskapelle Halle, the Dresden Philharmonic, and abroad, including

the Teatro Real Madrid, the Edinburgh International Festival (Scottish Chamber Orchestra), the Holland Festival (Radio Chamber Orchestra Hilversum), the Tokyo City Philharmonic Orchestra, Sadler's Wells in London, and the Hong Kong Arts Festival with the Hong Kong Sinfonietta.

This recording marks his debut conducting the Nuremberg Symphony Orchestra. In addition to Baroque and Classical music, a key focus of his repertoire is the music of the 20th century, especially that of so-called "ostracized" composers. He creates diverse concert programs in unusual combinations, ranging from Bach to Brubeck, from Zelenka to Zimmermann. Jan Michael Horstmann also regularly performs as a lieder accompanist and harpsichordist. His secret passion, however, lies in the small poetry of the street: the chanson. Since 1999, he has regularly performed chanson evenings before enthusiastic audiences.



Jan Michael Horstmann

cpo 555 614-2

Co-Production: **cpo**/Bayerischer Rundfunk – BR Franken

Recording: Musiksaal in der Kongresshalle Nürnberg, 10–12 May 2023

Recording Producer: Marie-Josefin Melchior

Recording Engineer: Klaus Brand

Recording Technician: Andreas Haeuber

Executive Producers: Detlef Krengel / Burkhard Schmilgun

Cover: Harald A. Jahn, »Wien, Wurstelprater, Riesenrad“, 2010 © akg-images, 2025

Photography: ullstein bild (p. 2), Katrin Freund (p. 19), Torsten Hönig (p. 20)

English Translation: Daniel Costello

Design: Lothar Bruweleit

cpo-Musikvertriebs GmbH, Lübecker Straße 9, 49124 Georgsmarienhütte, Germany

© 2026 – Made in Germany



Nürnberger Symphoniker

cpo 555 614-2